

entstand also als diagonalgeschichtete Ablagerung, und da ihr Fallwinkel, wie schon Penck bemerkte, nie viel mehr als 30° beträgt, eine Ziffer, die als Maximum des Böschungswinkels loser Massen auch in der nordböhmisches Kreide wiederkehrt, müßte ein ganz besonderer Zufall obwalten, wenn an dem Zustandekommen dieses Fallwinkels tektonische Vorgänge irgendwie beträchtlich beteiligt sein sollten. Diese letzteren scheiden daher für die Entstehung der Neigung der Nagelfluhbänke aus. Im übrigen fehlen der Nagelfluh tektonisch entstandene Kluftsysteme, wie sie in der nordböhmisches Kreide die Regel sind, gänzlich und nirgends ist eine Rutschfläche zu sehen — ganz im Gegensatz zu den auf der Südseite des Rainberges darunter liegenden Kreidemergeln, die von Rutschflächen durchsetzt sind.

Die Nagelfluhbänke fallen im allgemeinen gleichsinnig und mit ähnlichem Betrage des Neigungswinkels, wie benachbarte ältere Schichten. Daraus schlossen frühere Beobachter auf gemeinsame Ursache dieser Erscheinung. Ein solcher Zusammenhang kann, trotzdem exogene Vorgänge die Schrägheit der Bänke der Nagelfluh hervorgerufen haben, sehr wohl bestehen, denn es kann eine tektonische Böschung die Vorbedingung für die Entstehung von gleichsinnig geneigten Aufschüttungen bilden.

Literaturnotiz.

Dr. Wilhelm Petrascheck. Kohlengologie der österreichischen Teilstaaten, I. Teil, Wien 1922/24, Verlag f. Fachliteratur. 212 S. mit 124 Textfig. und 6 Tafeln.

Der Autor, welcher bereits anlässlich der vom Geologenkongreß in Kanada (1913) veranstalteten Feststellung der Kohlenvorräte der Erde Gelegenheit hatte, für das Referat über die österreichischen Kohlenvorräte sich eine gründliche und eingehende Kenntnis der Kohlenlagerstätten Zisleithaniens zu verschaffen, gibt in dem vorliegenden Werke nun eine ausführliche und nach allen Seiten hin ausgearbeitete Darstellung seiner vorzüglichen Kenntnisse auf diesem Gebiete.

Eingeleitet wird das Werk in dem vorliegenden I. Teil durch eine Reihe inhaltsreicher Kapitel der allgemeinen Kohlengologie: 1. Die Kohle führenden Formationen, mit mehreren die wichtigsten Leitfossilien derselben abbildenden Tafeln. 2. Chemische und physikalische Definition der Kohlen, ihre Struktur, verschiedene Arten der Kohle; technische Analyse, Kokbarkeit, Schwefelgehalt; die verschiedenen Flötztypen und ihre Beziehung zu den geologischen Verhältnissen bei ihrer Ablagerung und die Veränderung der Kohlenlager; Entstehung der Kohlenlager.

Daran reiht sich nun die eingehende Schilderung der einzelnen Kohlenreviere, wobei jeweils die geologischen Verhältnisse nach Stratigraphie und Tektonik besprochen werden, dann die Lagerung, Verbreitung und Mächtigkeit der Flöze, ihre Qualität und ihre wirtschaftliche Bedeutung.

In dieser Weise kommen im I. Teil zur Darstellung: Die mittel- und westböhmisches Steinkohlenreviere (Pilsener Mulde, und die kleineren Separatmulden, Berauner Becken, Kladno-Rakonitzer Revier), das Schatzlar-Schwadowitzer Steinkohlenrevier, das Rossitzer Revier und kleinen Steinkohlevorkommen in Böhmen und Mähren (Brandau, Budweis, Bömisch-Brod u. a.) und die Steinkohle von Zöbing bei Krems, dann die Braunkohlenlager der österreichischen Alpen (Fohndorf-Knüttelfeld, Sekkau, Obdach, oberes Lavanital, Zeyring, Oberwölz, Rottenmann, Neumarkt, Leoben, Bruck, Trofaiach, Kapfenberg, Parschlug, oberes Mürztal, Aflenz-Turnau, St. Kathrein, Passail, Hart, Wechsel- und Rosaliengebirge bis Brennborg; dann Ennstal, unteres Lavanital, Nordfuß der Karawanken, Krappfeld, Unterinntal, Wirtatobel, Valsugana; Diluvialkohlen der österreichischen Alpen).

Petrascheck's „Kohlengologie“ wird, wenn sie vollendet vorliegt, für jeden wissenschaftlich oder praktisch an den Kohlenlagerstätten des alten Österreich Interessierten ein vorzügliches Kompendium dieses Wissensgebietes bilden.

W. H.